

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Expeditionsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. März d. J. den im Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Statthaltereirat Markus Freiherrn von Spiegelld zum Hofrath bei der Statthalterei in Innsbruck allergnädigst zu ernennen und demselben bei diesem Anlasse den Titel und Charakter eines Statthaltereivizepräsidenten huldvollst zu verleihen geruht.

Bylandtm. p.

Den 17. März 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 18. März 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. und 18. März 1906 (Nr. 62 und 63) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 10 „Nový Havlíček“ vom 10. März 1906.
- Nr. 1 „Podřipský pokrok“ vom 10. März 1906.
- Die im Verlage A. Matušek erschienene und bei J. Adamel in Proßnitz gedruckte Flugchrift „Dělníci — Rekruti“ ohne Datum.
- Nr. 10 „Deutsches Nordmährerblatt“ vom 11. März 1906.
- Nr. 172 „Hajdamaki“ vom 3. März 1906.
- Nr. 39 „Dito“ vom 6. März 1906.
- Nr. 2 „Zemlja i Volja“ vom 8. März 1906.
- Nr. 26 „Studentský Věstník“ vom 12. März 1906.
- Nr. 71 „Právo Lidu“ vom 12. März 1906.
- Nr. 6 „Bocian“ vom 15. März 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Russisches Handelsministerium.

Die „Pol. Korr.“ meldet: In einem Gespräche mit unserem St. Petersburger Berichterstatter erklärte der neue Verweser des Handelsministeriums, Feodorov, daß in seinem Ressort große Reformen bevorständen, von denen jedoch ein erheblicher Teil noch nicht die Genehmigung des Gesamt-

ministeriums erfahren habe. Vom Ministerrate angenommen und zu unmittelbarer, in den nächsten Tagen zu gewärtigender Veröffentlichung bestimmt ist bereits die Vorlage wegen Errichtung selbständiger Organisationen, sowohl für Arbeitgeber, wie für Arbeitnehmer mit gemeinsamen Delegiertenausschüssen; aus diesen Körperschaften sollen demnächst die Gewerbegerichte, die nach deutschem Vorbild geplant sind, hervorgehen. Diese Institution soll in allen Industriezentren des ganzen Reiches zur Einführung gelangen und den ersten Schritt zur Lösung der sozialen und wirtschaftlichen Arbeiterfrage bilden. Die Genehmigung durch den Ministerrat, sowie die bevorstehende Veröffentlichung haben indes keineswegs die Bedeutung, als ob die Vorlagen dadurch ohne weiteres Gesetzeskraft erlangen würden. Vielmehr bezweckt diese erste Etappe nur, die Entwürfe, zu deren Autorschaft Minister Feodorov als der ersten Arbeit nach der Einrichtung des Ministeriums Timirjazev sich bekannte, der öffentlichen Diskussion zu unterbreiten, auf Grund der hieraus etwa resultierenden Anregungen die Reformen zu verbessern oder zu ergänzen, um sie dann als definitive Gesetzesvorlage der Reichsduma zugehen zu lassen. Die Frage, wie weit die vielfach wiederkehrenden Meldungen begründet sind, daß sich in Rußland Kohlenmangel bemerkbar mache, sowie daß eine empfindliche Kohlennot bevorstehe — „Kohlenhunger“, wie der russische Ausdruck lautet — beantwortet der Minister mit Entschiedenheit dahin, daß diese Berichte auf Irrtum beruhen. Wichtig sei, daß den Kohlenbezirken ausreichende Transportmittel fehlen, ein Mangel, dem nachdrücklich Abhilfe zu schaffen gesucht wird, keineswegs aber fehle es an reichen Kohlenvorräten. Auch die Gerüchte, welche die Unterstellung der Handelshäfen unter das Ressort des Ministeriums für öffentliche Wege und Kommunikationen behaupten, sind nach den Erklärungen des Ministers unzutreffend. Die Handelshäfen bleiben vielmehr dem Handelsministerium zugeteilt.

Eisenbahnverbindung zwischen Amerika und Asien.

Am letzten Donnerstag haben in Petersburg die Kommissions-Beratungen über das großartige und phantastische Projekt einer Eisenbahnverbindung zwischen Amerika und Asien begonnen. Es liegen hierüber im „Daily Telegraph“ nähere Mitteilungen vor, die in der „Köln. Ztg.“ reproduziert werden. Danach handelt es sich in der Tat um nichts geringeres als um den Anschluß des nordamerikanischen Bahnnetzes durch einen Tunnel unter der Behringstraße an die russische westsibirische Bahn. Der Plan ist in den Vereinigten Staaten schon längere Zeit ventilirt worden, hat aber bisher infolge der Bedingungen der amerikanischen Projektanten, zu denen unter anderem auch die Abtretung eines bedeutenden russischen Gebietsstreifens gehörte, bei den russischen Behörden starken Widerstand gefunden. Nachdem nun inzwischen von amerikanischer Seite die ursprünglichen Bedingungen bedeutend ermäßigt worden sind, soll neuerdings das russische Eisenbahnamt eine Haltung angenommen haben, die man als günstig bezeichnen dürfte. Hauptsächlich bestimmend dafür wären namentlich drei Umstände gewesen: Die Urheber des Planes hätten sich bereit erklärt, zugleich von beiden Enden her den Bau zu beginnen, dann einen ansehnlichen Teil der dabei nötigen Bestellungen in Rußland zu machen und schließlich Rußlands örtliche Wünsche und Bedürfnisse bei Trassierung der Strecke geziemend zu berücksichtigen. Die asiatische Abteilung der Linie würde von der Station Kansk (nicht Kansk, wie es in der ersten Depesche hieß) am äußersten Ende der westsibirischen Bahn (etwa 200 Kilometer östlich von Krasnojarsk am Jenissei, 800 Kilometer westlich von Irkutsk und etwa 5000 Kilometer von Petersburg) ausgehen. Sie würde sich von dort nach dem Nordostkap von Sibirien wenden, dort hinabsteigen, in einem Tunnel unter der Behringstraße das amerikanische Gestade erreichen und darauf Alaska mit Vancouver, dem

Fenilleton.

Der Nabob und der Mehter.*

Eine indische Erzählung.

Vor vielen Jahren, als die Nabobs noch alles tun und lassen konnten, was sie wollten, lebte ein Nabob, ein sehr reicher Mann, der weise und gut über ein großes Land herrschte.

Eines Tages, als er durch seinen Palastgarten ging, begegnete er einem Mehter, welcher beinahe nackt, nur mit einem dünnen Lendentuch bekleidet, einen Winkel des Gartens auskehrte. Es war ein unangenehmer Anblick für den Nabob, der an reiche und schöne Kleidung, blitzende Juwelen und schöne Umgebung gewöhnt war.

Die Gegenwart des so ärmlich gekleideten Mehters bildete in seinen Augen einen Flecken auf der schönen Landschaft, und der Nabob wurde deshalb sehr ärgerlich.

„Was tust du hier in diesem Zustand, du Sohn eines Schweines?“ rief der zornige Nabob aus.

„Großer Herr, ich kehre deinen Garten“, antwortete schüchtern der Mehter, welcher nicht wagte, die Augen aufzuheben.

„Aber warum bist du nicht anständig angezogen?“

„Wie kann ich das, o Vater der Armen, bei meinem Gehalte von 5 Rupien** im Monat, das nicht genügend ist, um mich zu ernähren?“

„Wie?“ rief der Nabob aus, welcher vollkommen außer sich geriet.

„Gewiß, hoher Herr, ich erhalte nur 6 Rupien im Monat, und muß diese in folgender Weise ausgeben: 1 Rupie verleihe ich, 1 Rupie werfe ich ins Wasser, 1 Rupie zahle ich auf meine Schulden ab, 1 Rupie gebe ich meinem Feinde, 2 Rupien gebrauche ich für mich selbst; so, Herr, siehst du, daß ich nichts ausgeben kann, um mir Kleider zu kaufen.“

Der Nabob war hoch erstaunt über die Worte des Mehters, er befahl ihm, den Sinn dieser Rede zu erklären, und nachdem er gehört hatte, war er mit der Erklärung des Mehters so zufrieden, daß er befahl, daß man ihm sofort 25 Rupien auszahle und vier neue Gewänder gäbe. „Ich werde dir sofort den Kopf abschlagen lassen, wenn du zu irgend jemandem sagst, was zwischen uns gesprochen worden ist“, waren die Worte des Nabobs, als er den Mehter verließ.

Am nächsten Tage ließ der Nabob seinen Bezir rufen und sagte ihm folgendes: „Meine Seele ist tief betrübt und beunruhigt, ich werde nicht eher Frieden finden können, bis ich die Bedeutung folgender Worte kenne: 1 Rupie verleihe ich, 1 Rupie werfe ich ins Wasser, 1 Rupie zahle ich auf meine Schuld ab, 1 Rupie gebe ich meinem Feinde, 2 Rupien gebrauche ich für mich selbst. Ich gebe dir eine Woche Zeit, um die Lösung dieses Rätsels zu finden; wenn du binnen dieser Zeit die Bedeutung dieser Worte nicht herausgefunden hast, ist dein Leben verwirkt.“

Der arme Bezir war ob dieser Worte wie vom Donner gerührt, aber es gab keinen Ausweg für ihn; wenn er nicht binnen einer Woche die richtige Lösung des Rätsels gefunden hatte, mußte er sein Leben lassen. Am Abend ging er wie gewöhnlich nach Hause, aber er mochte denken, soviel er wollte,

er kam der Wahrheit nicht näher als zuvor. Als seine Frau seine traurige Miene erblickte, erkundigte sie sich ängstlich nach seiner Gesundheit, aber kein Wort kam über seine Lippen, vier Tage lang aß und trank der arme Bezir nichts. Endlich nach langem Bitten und Überreden erzählte er seiner Frau, was zwischen ihm und dem Nabob vorgefallen war. „Ist das alles, mein geliebter Mann?“ rief die Frau des Bezirs aus, „steh' auf, is, trink, sei fröhlich und fürchte dich nicht, denn bevor die Zeit verstrichen, wird die richtige Lösung gefunden sein.“ Nach diesen ermutigenden Worten stand der Bezir auf, nahm seine Abwaschungen vor, aß und trank. Die Zuversicht der Frau des Bezirs aber hatte folgenden Grund. Des Mehters Frau war im Hauskalt des Bezirs beschäftigt, und als der Bezir von Kummer und Sorgen gebeugt daniederlag, flüsterte man sich im Dienstoffentkreise die Ursache dieses Kummers zu.

Als der Mehter die 25 Rupien und die vier neuen Gewänder empfangen hatte, war er sofort nach Hause gegangen. Auf die Fragen seiner Frau, woher er das Geld und die Kleider habe, gab er ausweichende Antworten, mit seinen Freunden aber machte er sich einige vergnügte Tage von dem erhaltenen Gelde. Erst mit Aufgebot großer Überredungskunst gelang es seiner Frau, von ihm die Geschichte, die sich zwischen ihm und dem Nabob zugetragen hatte, zu erfahren. Als nun die Frau des Mehters von dem Zustande des Bezirs hörte, wurde sie nach Frauenart von Mitleid gerührt, sie ging zu der Frau des Bezirs und erkundigte sich bei ihr nach der Ursache des Kummers ihres Mannes. Diese erzählte ihr alles, und so kam es, daß die Frau des Bezirs ihrem Manne jene ermutigenden Worte sagen konnte.

* Angehörige der untersten Kaste, die die niedrigsten Arbeiten verrichten.

** 1 Rupie = 1 K 68 h.

Ausgangspunkte der kanadischen Pacific-Bahn, verbinden. Nach einer Bedingung im Konzessionsplane würde der Bau von etwa 5000 Kilometer der Linie russischen Arbeitern vorbehalten bleiben. Wie der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ wissen will, erklären sich die amerikanischen Kapitalisten in-stande und bereit, für das Unternehmen die Summe von 54 Millionen Pfund Sterling, das wären etwa 1300 Millionen Kronen, und zwar ohne russische Zinsengarantie aufzubringen. Die vollständige Ausdehnung der Strecke für den Anschluß der bestehenden beiderseitigen Bahnnetze soll 7500 Kilometer betragen, von denen etwa drei Viertel auf der sibirischen Seite der Behringstraße und ein Viertel in Alaska und Britisch-Nordamerika zu bauen wären. Der Tunnel unter der Behringstraße würde einschließlich der absteigenden Strecke auf beiden Seiten auf 47 Kilometer bemessen und soll um so weniger Schwierigkeiten verursachen, als zwei Inseln, die Diomedes-Inseln, in der Meerenge liegen, also dort, wie auf beiden Ufern, Schachte ausgehoben werden und sechs Abteilungen Arbeiter zu gleicher Zeit in Tätigkeit treten könnten. Der Tunnel würde auf der ganzen Strecke durch Felsgestein zu bohren sein.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. März.

Die „Wiener Zeitung“ vom Sonntag verlautbart im amtlichen Teile eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 17. d., betreffend die provisorische Regelung der Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen Österreich und Ungarn und Serbien. Darnach wird ab 1. d. den ein- und ausgeführten Waren nach und nach Österreich, bezw. nach und nach aus Serbien die Meistbegünstigung gewährt. Diese Verordnung ist mit dem vorgestrigen Tage in Kraft getreten.

Die „Österreichische Volkszeitung“ findet, daß der bisherige Gang der Wahlreformdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus den Beweis erbracht habe, daß die Wahlreform siegreich durchdringen werde. Selbst jene Volksparteien, die wissen, daß dieses Wahlrecht ihrer parlamentarischen Geltung wesentlich Abbruch tun wird, setzen sich mit überzeugter Offenheit dafür ein, und keine Macht der Erde sei mehr in stande, die Bewegung aufzuhalten. Die baltische Wahlreform ist nicht tot, sie wird vielmehr, wenn auch in Einzelheiten verändert, ihre Auferstehung feiern. — Die „Deutsche Zeitung“ meint, der Wahlreform drohen durch die in Aussicht genommene Verschleppung der Arbeiten, wenn nicht gefährliche Hindernisse, so doch ernstliche Schwierigkeiten. Man soll nichts überhastet, aber doch auch die Stimmung, aus welcher der Entschluß zu dem großen Werke geboren wurde, nicht absichtlich verrauchen lassen. — Die „Arbeiterzeitung“ hebt den wohlthätigen Einfluß der Wahlreformdebatte auf das Abgeordnetenhaus hervor. Das

Der letzte Tag der gegebenen Frist kam, und der Bezirk trat vor den Rabob.

„Nun, Bezirk, hast du die Lösung des Rätsels gefunden?“

„Ja, Herr,“ war die Antwort des Bezirks, und er begann folgenderweise:

Eine Kupie verleihe ich, das heißt, ich verwende diese Summe für meinen Sohn, welcher, wenn erwachsen, sie mir hundertfältig zurückerstatten wird. Eine Kupie werfe ich ins Wasser, bedeutet, daß ich dieses Geld für meine Tochter ausgabe, welche den Sohn irgend jemand anderes heiraten wird, so daß mir das Geld keinen Nutzen bringt. Eine Kupie bezahle ich ab auf meine Schuld — das heißt, daß ich jenen Betrag meinem Vater gebe, dem ich früher viel Geld gefostet habe. Eine Kupie gebe ich meinem Feinde, besagt, daß ich sie meiner Frau aushändige.

Als der Rabob diese Worte vernahm, wurde er sehr zornig, denn er mußte, daß niemand anders als der Mehter dem Bezirk die Bedeutung des Rätsels sagen konnte. Sofort befahl er, daß man den Mehter zusammen mit dem Scharfrichter vor ihn bringe, aber als der Mehter vor dem Rabob erschien, rief er fröhlich aus:

„Großer Herr, ich sagte dir, daß ich eine Kupie meinem Feinde gebe, du siehst, wie recht ich habe, denn niemand anders als meine Frau konnte dem Bezirk erzählen, was du soeben vernommen hast.“

Sowie der Rabob diese Worte hörte, verwandelte sich sein Zorn in Heiterkeit, er brach in lautes Gelächter aus und wurde fröhlich von jener Stunde an. Es wurden Festlichkeiten veranstaltet und Geschenke verteilt, ein jeder ging fröhlichen Herzens nach Hause.

Wahlrecht werfe seine Schatten voraus und schon werden Schreiende stumm und Stumme redend. Talentlose unsicher und Talente offenbar. Man lasse die ersten gleichen Wahlen durchs Land gehen und die ganze Parlamentsmisere ist geschwunden und vergessen wie ein schlimmer Traum.

Der „Bosnischen Zeitung“ wird von militärischer Seite geschrieben: In der Unterredung, die Kaiser Wilhelm kürzlich mit den Herren J. Löwe, Paul Schwabach, James Simon, W. Ratenau nebst einer Anzahl höherer Militärs hatte, war von dem bekannten Zehnmillionsfonds nicht die Rede, vielmehr wurde als Gegenstand der Unterhaltung ein Thema berührt, dem Kaiser Wilhelm das lebhafteste Interesse entgegenbringt, das lenkbare Luftschiff. Den unermüdblichen Anstrengungen des im Dienste der Brüder Lebaudy stehenden französischen Ingenieurs Juillot ist es gelungen, ein lenkbares Luftschiff herzustellen, das bei den vom französischen Kriegsminister angestellten Versuchen als kriegsbrauchbar bezeichnet werden konnte. Die Brüder Lebaudy haben ihre auf äronautischem Gebiete gemachten Errungenschaften dem Vaterlande unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Dieses Verhalten und der Umstand, daß das Problem eines lenkbaren Luftschiffes tatsächlich soweit als gelöst betrachtet werden kann, daß es lohnt, sich ernstlich weiter mit dieser Frage zu beschäftigen, ist für die Gäste des Kaisers der unmittelbare Anlaß gewesen, dem französischen Beispiele zu folgen. Die Besprechungen, die bisher in dieser Angelegenheit stattfanden, haben schon dahingeführt, daß eine Studiengesellschaft, die später ihren eigenen Klub gründen dürfte, ins Leben gerufen worden ist. Als Stammkapital wird eine Million Mark zunächst für ausreichend erachtet.

Tagesneuigkeiten.

(Die abgeprallte Kugel.) Im Zoologischen Garten zu Basel hat ein Wärter durch eine abgeprallte Kugel auf eigene Weise seinen Tod gefunden. Er hatte einen Hund mit der Schutzmaske zu töten. Die Kugel durchbohrte auch den Kopf des Tieres, sprang aber von einer Steinplatte ab und traf den Wärter so unglücklich an die Schläfe, daß er nach einer halben Stunde starb.

(Um dem Frauenmangel in Kanada abzuhelfen.) macht, wie man aus Paris berichtet, eine amerikanische Gesellschaft der französischen Telephonverwaltung einen Vorschlag, wonach sie sich verpflichtet, alle Telephonistinnen, die durch das neue Kommutatorensystem entbehrlich werden, standesgemäß zu — verheiraten, vorzugsweise nach dem frauenbedürftigen Kanada.

(Die Seele des Esels.) Eine drollige Fabel über den Wert des Inzerierens findet sich in „Deutschen Zoll- und Steuerbeamten“: Ein Esel, welcher durch einen Wald lief, fiel in ein tiefes Loch und konnte trotz aller Versuche nicht mehr aus dem-

selben herauskommen. Beinahe sterbend vor Hunger, sah er endlich einen Fuchs vorüberkommen, den er dringend um Hilfe bat. „Ich bin zu klein, um helfen zu können“, sagte der Fuchs, „aber ich gebe dir einen guten Rat. Nicht weit von hier hält sich ein großer Elefant auf. Rufe ihn, er wird dir gleich heraushefen.“ Nachdem der Fuchs fort war, sagte der Esel zu sich selbst: „Ich bin sehr schwach, weil ich schon lange keine Nahrung zu mir genommen habe. Jede Bewegung, die ich mache, bedeutet für mich einen Kräfteverlust. Strange ich meine Stimme an, um den Elefanten zu rufen, so würde ich nur noch schwächer werden. Es ist die Pflicht des Elefanten, zu kommen, ohne daß ich ihn rufe.“ So schloß der Esel und starb demzufolge des Hungers. Lange danach kam der Fuchs vorbei und sah ein verblühenes Gerippe liegen. „Wenn es Wahrheit wäre, daß die Seele der Tiere in die Menschen geht“, so philosophierte der Fuchs, „so wird die Seele von diesem Esel wirklich in einen jener Kaufleute fahren, die sich nie entschließen können, zu annoncieren.“

(Vom Tode auferstanden.) Ein ergötzliches Geschichtchen ereignete sich jüngst in einem entlegenen Dorfe Serbiens. Da wohnte ein würdiger Greis, dessen Finanzen sich durchaus auf osteuropäischer Höhe hielten. Wieder war er einmal verurteilt worden, eine Schuld zu begleichen, und er kümmerte sich weiter nicht um das Urteil. Das, aber ließ sich der Gläubiger auf die Dauer nicht gefallen und so schickte er einen Gerichtsvollzieher in das Dörfchen. Der alte Gauner hörte davon, war aber nicht in der Stimmung, zu zahlen. Also entschloß er sich, zu sterben. Er rief seine gute Alte, ließ sich feierlich aufbahnen, Kerzen anstecken, und nun begann eine große Komödie. Die Nachbarn wurden herbeigerufen, und als der Gerichtsvollzieher kam, hörte er ein lautes Wehklagen im ganzen Hause. Ihm kam aber der Tote etwas verdächtig vor, und so benützte er einen Augenblick, in dem er nicht beobachtet wurde, und trat an die Leiche heran. Mit der linken Hand schloß er ihr den Mund, mit der anderen die Nase. Das hielt der alte Gauner natürlich nicht lange aus — er sprang plötzlich auf und schrie: „Ich ersticke!“ — Der Alte mußte nun seine Totentoilette schleunigst ausziehen und zusehen, wie der Gerichtsvollzieher die Möbel pfändete.

(Ein neues Haus in Pompeji.) In Pompeji wurde ein neues wundervolles Haus, das dem berühmten domus velorum nicht nachsteht, dem Publikum geöffnet. Das Haus, das herrliche Dekorationen und mythologische Fresken feinsten Arbeit aufweist, wird den Namen „Haus der vergoldeten Amoretten“ führen.

(Rubelik im Eisenbahnwagen.) Der Geiger Rubelik, der augenblicklich in Newyork konzertiert, hat das für ihn in einem Newyorker Hotel bestellte Quartier verschmäht und wohnt auf den Geleisen der New Havenbahn in einem Salonwagen der genannten Bahn. Rubelik hatte nämlich in Minneapolis im Westhotel gewohnt, als dieses nieder-

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Höre einmal, Kind“, sagte sie, „gleichgültig ist in diesem Falle jetzt nichts, ich würde auf alles achten.“

Lieschen schüttelte den Kopf. „Rechtsanwalt Guch, den mein Mann sich zum Verteidiger gewählt hat, war bei mir. Er hat mich und die Mutter oben sehr gründlich befragt, aber wir wissen ja nichts. Er meinte, für die Zeit nach 4½ Uhr nachmittags am Tage des Mordes würde es für Hans unmöglich sein, sein Alibi nachzuweisen, aber wenn derjenige nicht gefunden wird, der nach ihm da war und den alten Mann wirklich ermordete, so hilft das nichts. Wie hat dies furchtbare Unglück über uns hereinbrechen können — mein Mann — ach! Ilse, du weißt, ich habe damals nicht aus Liebe geheiratet, es war Trost und nicht recht — aber er ist kein schlechter Mensch, er hat ein gutes und weiches Herz, und jetzt, wo er so hart und unschuldig leidet, jetzt schmiedet das Schicksal uns zusammen, fester, als es die Jahre des Wohllebens getan.“

„Das ist gut, Lieschen,“ sagte Ilse ernst, „das freut mich.“

„Weißt du, daß meinem Bruder vom Staatsanwalt die Vorunternehmung dieses schweren Falles übertragen wurde?“

Lieschen fuhr zusammen. Das Blut schoß ihr dunkel ins Gesicht. „Nein,“ sagte sie tonlos.

„Ja, es ist ein eigenes Verhängnis, und er wird ziemlich leiden unter der Aufgabe, wenn sie ihm auch Gelegenheit gibt, sich seine Sporen zu verdienen, indem er die Wahrheit findet und einen Unschuldigen rettet. Er wird seine ganze Kraft daran setzen.“

„Wird er meinen armen Mann für unschuldig halten?“ sagte Lieschen bitter.

„Kind, er darf gar keine eigene Meinung haben; seine Pflicht ist zu forschen, zu suchen, bis er die Wahrheit gefunden hat.“

Ein dumpfes Stöhnen war Lieschens Antwort.

„Übrigens möchte ich doch deiner Schwiegermutter meine Teilnahme aussprechen,“ fuhr Ilse fort. „Die alte Frau hat Anspruch auf das größte Mitleid.“

Lieschen sah die Sprecherin groß an. Um die Alte hatte Ilse sich nie gekümmert; sie hatte sie entschieden nicht gemocht.

„Das ist sehr freundlich von dir gedacht, Ilse,“ entgegnete sie zögernd, „indes — ich weiß nicht — Mutter ist sehr aufgeregt, und wie ich dir schon sagte, sie redet verworren.“

„Das wird mich nicht stören, vielleicht empfindet sie meinen Besuch doch auch als eine Freundlichkeit.“

Ilse schritt schon zur Tür und ohne zu zögern über den Flur die Treppe hinauf. Lieschen folgte ihr verwundert und beklommen.

Frau Eckhoff saß in ihrem Zimmer, stramm angekleidet wie sonst. Ihre Züge aber schienen auffallend verändert. Die stehenden Augen lagen tief in ihren Höhlen, die große spitze Nase stach grell aus dem mageren Gesicht hervor, sie erschrak bei Ilses unermutetem Eintritt, ihre Hände zitterten und griffen ruhelos umher.

Ilse sagte in ihrer gewandten Weise ein paar teilnehmende Worte.

Die Alte nahm sich gewaltig zusammen, sie knixte grinsend und antwortete hastig. Sie überhastete sich förmlich in ihren Reden, die vornehmlich in der Entrüstung über die Verhaftung ihres Sohnes gipfelten.

(Fortsetzung folgt.)

brannte, wobei acht Personen ihr Leben einbüßten. Die hierbei erlebten Szenen haben auf den Geiger einen solchen Eindruck gemacht, daß ihm das Wohnen in den Hotels verleidet worden ist.

(Preßtelegramme in französischer Sprache.) Wie wir vernehmen, hat sich die österreichische Postverwaltung damit einverstanden erklärt, daß Preßtelegramme im Verkehre zwischen Österreich und Großbritannien in Sinkunft auch im Falle ihrer Abfassung in französischer Sprache zu ermäßigten Worttagen befördert werden. Im Preßtelegrammverkehre mit Italien ist der Gebrauch der französischen Sprache gleichfalls seit kurzem zugelassen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Sparkasse-Präsident Josef Ludmann †.

Einen der verdientesten und angesehensten und — ich darf zugleich wohl auch sagen — einen der persönlich beliebtesten Bürger unserer Stadt hat der unerbittliche Tod gestern früh und unerwartet aus unserer Mitte gerissen. Der langjährige, um das Gedeihen und Erblühen des ihm im wahren Sinne des Wortes aus Herz gewachsenen Institutes hochverdiente Präsident der Krainischen Sparkasse, Herr Josef Ludmann senior, ist gestern um 10 Uhr vormittags nach einem vorangegangenen ganz kurzen Unwohlsein, dessen Bedeutung selbst seine nächste Umgebung nicht ahnen konnte, im kaum vollendeten 66. Lebensjahre an einer plötzlich eingetretenen Herzlähmung verschieden, nachdem er noch kaum 12 Stunden früher den Abend seines vorgestrigen Namens-tages wie gewöhnlich, vergnügt und heiter in einem kleinen Kreise seiner engeren Freunde im Kasinover-eine, zugebracht hatte. Nächst seiner zahlreichen, aus einem Sohne, fünf Töchtern und der tiefgebeugten Witwe bestehenden Familie trifft sein Tod am schmerz-llichsten wohl die Krainische Sparkasse, die in ihm seit länger als 17 Jahren ihren unermüdetlich und sach-fundig leitenden Führer verehrte. Der Anstalt schon seit dem Jahre 1867 als Vereinsmitglied und seit 1872, also seit vollen 33 Jahren als Direktionsmit-glied angehörig, wurde er nach dem, Ende Dezem-ber 1888 erfolgten Tode des früheren Präsidenten Alexander Dreo durch das Vertrauen der Vereins-mitglieder einstimmig zum Präsidenten des großen, in der Entwicklungsgeschichte unseres engeren Hei-matlandes eine unseugbar ziemlich einflussreiche Stel-lung einnehmenden Geldinstitutes gewählt, für dessen Gedeihen er seither im erhöhten Maße und mit bei-spielswürdiger Selbstlosigkeit seine volle Tatkraft einsetzte und dem er, vermöge seiner auf allen finan-ziellen Gebieten bewährten reichen Erfahrung, Umsicht und Geschäftstüchtigkeit die wertvollsten Dienste lei-stete. Ein Erfolg, der auch darin seine sprechende und dankende Anerkennung des Vereines fand, daß Herr Josef Ludmann seither nach jedem Ablaufe seiner je-dreijährigen Funktionsdauer stets einmütig wieder-gewählt wurde.

Doch mit seinem Wirken als Sparkassepräsident, obwohl an sich schon für einen Ehrenfunktionär ein reiches Maß von Arbeit und Pflichten umfassend, war die mannigfaltige Lebensstätigkeit des Mannes noch keineswegs erschöpft. Auf fast allen Gebieten des kommerziellen und kommunalen Schaffens sowie des humanitären und Vereinslebens sehen wir den Verblühen im Laufe der Jahre in hervorragenden Stel-lungen und mit durchdringendem Erfolge wirken. Zu Beginn der siebziger Jahre vom I. Wahlkörper zum Mitgliede der Laibacher Gemeindevertretung gewählt, gehörte er durch ein volles Jahrzehnt, bis zum voll-ständigen Übergange derselben in den slovenisch-natio-nalen Besitzstand, dieser Körperschaft an. Hier war es außer der Verschönerungssektion, deren Obmann er war, und unter dessen Leitung damals insbeson-dere für die Ausgestaltung des Tivoliparkes und die neu eröffneten Weganlagen im Tivolivalde (heutzutage noch allgemein der „Ludmann-Beg“ genannt) viel Schönes geschaffen wurde, in erster Linie das große, im Jahre 1875 mit der Wiener Handelsbank abge-schlossene Laibacher Lotterielehen, dem er bei Aus-arbeitung des komplizierten Amortisationsplanes sein reiches finanzielles Wissen und seine volle Tat-kraft widmete und das er, vereint mit dem sach- und rechtskundigen Obmann Dr. Josef Suppan, nach langwierigen und schwierigen Verhandlungen zu einem für die Stadtgemeinde Laibach so überaus günstigen Enderfolge führte. — Als derzeitiger Vize-präsident und früher durch eine Reihe von Jahren als Präsident der großen Krainischen Industriege-sellschaft hatte Josef Ludmann auch auf industriellem Gebiete Gelegenheit, für unser Land in hohem Grade ersprißlich zu wirken. Allgemein anerkannt ist ja die hohe Bedeutung, welche dieses kapitalkräftige, von Jahr zu Jahr sich mächtig erweiternde industrielle Großunternehmen für unser Oberkrain besitzt, dessen Wohlstand es schon jetzt sichtlich gehoben hat und das

in seiner zahlreichen, weitverzweigten Etablissements vielen tausenden einheimischen Händen ersehnten reichen Verdienst schafft.

Wer von uns Laibachern wird ferner nicht des öfteren an den segensreichen Erfolg erinnert, den ein Blick auf die vor den Toren unserer Stadt liegende Bezigrader Arbeiterhäuferskolonie — von deren be-reits in Angriff genommenen Erweiterung an anderer Stelle dieses Blattes eben heute die Rede ist — in jedem Arbeiterfreunde unwillkürlich wachruft? Es war dies so recht eine, ihm allein entsprossene Lieb-lingschöpfung, die er jahrelang im Herzen mit sich trug und ausreifte, bis es ihm, dank seiner ein-flußreichen Stellung bei der Sparkasse, im Jahre 1887 endlich gelang, sie zur Ausführung zu bringen und mit Hilfe einer durch sein unermüdetliches Eintreten erwirkten zweimaligen großen Kapitalspende der Sparkasse auf gesicherte eigene Füße zu stellen.

Mit gleich hilfsbereitem, große Opfer an Zeit und Mühe erheischendem Eifer folgte Josef Ludmann einer Bitte der Schutzfrauen und übernahm die Prä-sidentenstelle des hiesigen Elisabeth-Kinderspitalver-eins, die er durch eine lange Reihe von Jahren, bis zu seinem Todestage, mit der ihm bei allen seinen Funktionen zu eigenen seltenen Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue erfolgreich führte. Auch in der Oberlei-tung der vor mehreren Jahren von der Krainischen Sparkasse nach Scheerenbeder Muster ins Leben geru-fenen und bekanntlich mit namhaften Opfern erhal-tenen hiesigen Kunstwebeanstalt, die dazu berufen ist, in hoffentlich nicht allzu ferner Zeit eine neue, ver-dienstschaffende Industrie im Lande zu erwecken, be-tätigte sich der Verblühenen unausgesetzt in anregender und fördernder Weise. Wenn ich endlich noch seiner gleichfalls vieljährigen Funktion als Vizepräsident des Landeshilfsvereines vom Roten Krauze Erwäh-nung tue, so sind hienit gewissermaßen nur die wes-entlichsten Etappen seiner mannigfaltigen öffentli-chen Tätigkeit gekennzeichnet.

Daß ihm schon mit Rücksicht auf die für Ent-wicklung von Handel und Gewerbe in Krain sehr maßgebende Stellung seines eigenen, bereits vom seligen Vater Lambert Ludmann überkommenen und sodann von ihm selbst durch nahezu 40 Jahre selbst-ständig geleiteten Bankhauses L. C. Ludmann ins-besondere auf kommerziellem Gebiete eine Reihe von Ehrenstellen und Amtsfunktionen übertragen wurde, erscheint nach dem Gesagten gewiß nur begreiflich. So fungierte der Verstorbene unter anderem — zu-meist lange Jahre hindurch — als Obmann des Lai-bacher Handelsgremiums, als kaufmännischer Sach-verständiger und beiderer Laienrichter in Handels-angelegenheiten beim hiesigen k. k. Landesgerichte, als Zensor der Österreichisch-ungarischen Bankfiliale Laibach usw. Gewiß ein sprechender Beweis für das mit Recht große und ehrende Vertrauen, das die Mitbürger beider Nationalitäten, speziell auch auf kommerziellem Gebiete, in seine Befähigung, seinen Charakter, seine anerkannte Unparteilichkeit und seine fleckenlose Ehrenhaftigkeit setzten.

Der Verstorbene war im Februar 1840 in Laibach geboren und entstammte einer erbgesehnen alten Lai-bacher Patrizierfamilie, die sich bekanntlich einer hier-zulande weit ausgebreiteten Verwandtschaft erfreut. Doch die Trauer um seinen Verlust wird sich nicht auf die engeren Kreise derselben beschränken, sondern überall fühlbar werden, wo man ihn gekannt hatte. Dank der wahrhaft ausgezeichneten Eigenschaften, die ihn zierten, und der reichen erfolgreichen Tätigkeit, die er in allen Lebenslagen entfaltete und — zuletzt führe ich es an, doch nicht am geringsten — dank seiner allseits anerkannten persönlichen Liebenswürdigkeit und Zuborkommenheit, die ihn selbst den bescheiden-sten seiner Mitbürger stets gleich freundlich und artig behandeln ließ, wird man sein Dahinscheiden aufrichtig und herzlich bedauern und ihm den Nach-ruf nicht vorzuenthalten, daß Laibach in ihm einen seiner besten und verdientesten Bürger, einen Ehrenmann von Scheitel bis zur Sohle und einen wahrhaft lie-benswürdigen und herzensguten Mann verloren hat.

Ehre seinem Andenken!
Leo Suppankajtisch.

Richard Wagner-Konzert.

Festausführung der Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turn-vereines zu ihrem 20jährigen Bestande.

I.

Unsere hastende, nervöse, die Kräfte rasch ver-zehrende Zeit lebt gar schnell, und daher erscheint es gerechtfertigt, wenn Bestandsfeste von Vereinen ein-ander in kürzeren Zeiträumen als es dereinst üblich war, folgen. Zudem sind zwanzig Jahre für einen Männergesangsverein der unter ganz anderen Verhältnissen wie ein Musikverein eine eigen, in ihren Grenzen beschränkte Kunstgattung pflegt, dessen Arbeit sich naturgemäß zwischen der Pflege edlerer Gesellig-

keit, heiterer und ernster Kunst teilt, der weit mehr als ein Orchesterverein dem Wechsel unterworfen ist, immerhin ein ansehnlicher Zeitabschnitt, dem eine festliche Würdigung gebührt.

Wiederholt bot sich der Sängerrunde des Lai-bacher Deutschen Turnvereines Gelegenheit, den überzeugenden Nachweis zu erbringen, wie dieser aus ganz bescheidenen Anfängen herausgewachsene Verein durch den unermüdetlichen Fleiß und das rastlos vor-wärts drängende Streben seines begabten, kunstbe-geisterten Sangwartes, Herrn Viktor Rantih, auf eine Höhe gehoben wurde, von der aus er das Musik-leben, so weit es sich hauptsächlich auf dem Gebiete des Männergesanges abspielt, beherrscht. Besonders wertvoll erscheint das Streben, den künstlerischen Interessentkreis zu erweitern, auch der neueren Kunst zu dienen, und die Leistungsfähigkeit des Chors zu steigern.

Nur ausnahmsweise bei festlichen Anlässen tritt die Sängerrunde als selbständiger Verein unter ihrem Dirigenten im großen Konzertsaale vor das Publi-kum, aber sie hat bisher und auch beim Richard Wagn-er-Konzert mit Ehren die Probe außergewöhnlicher künstlerischer Befähigung abgelegt. Der Ausspruch: „Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß ge-setzt,“ bewahrheitete sich auch hier; es zeigte sich, was Liebe und Begeisterung für die gute Sache vermag, denn die Vortragsordnung stellte an die Leistungsfähigkeit der Sängerschar und ihres Leiters Anfor-derungen, die weit das Niveau des gewöhnlichen Wirkungskreises eines Gesangsvereines überschreiten.

Zu besonderem Danke waren alle Musikfreunde dem Dirigenten für die Zusammenstellung des Pro-grammes aus Stücken, die Wagnerischen Musikdramen entnommen sind, verpflichtet. Vor allem leitete ihn hiebei die Idee, einen großen Teil des Publikums, dem Bühnenaufführungen Wagnerischer Werke nicht zugänglich sind, wenigstens konzertmäßig mit Bruch-stücken bekannt zu machen.

Im Prinzip war allerdings Richard Wagner gegen die Aufführung einzelner Bruchstücke seiner Werke im Konzertsaale; wie jedoch schon früher betont wurde, ist damit noch lange nicht gesagt, daß die konzertmäßige Darbietung Wagnerischer Werke unter allen Umständen eine Sünde gegen den heiligen Geist unseres Meisters ist. Jeder Kenner der Lebens-geschichte Wagners weiß, daß Wagner selbst Bruch-stücke aus seinen Dramen im Konzertsaale vorgeführt hat. So erinnern wir nur an die der Wiener Trifan-zeit (1863) sich anschließenden Konzerte in Wien, Prag, Breslau, Budapest, Petersburg, Moskau. Die Vortragsordnungen dieser Konzerte bestehen zu einem guten Teile aus „Nimmern“, die Wagnerischen Bühnenwerken entnommen sind. Berühmt ist das Konzert des Wiener Wagnervereines vom 12. Mai 1872 mit Wotans Abschied von Brunhilde und dem Feuerzauber. Kurz vorher leitete der Meister ein Kon-zert in Mannheim mit Teilen aus „Nienzi“, „Sol-länder“, „Lannhäuser“, „Lohengrin“, „Tristan“, „Meistersinger“. Allerdings war es immer eine ge-wisse Not, von der sich Wagner bestimmen ließ, seine Werke im Konzertsaale darzubieten.

In den siebziger Jahren wurden die Veranstalter dieser Konzerte von dem Gedanken beherrscht, das deutsche Volk dort, wo Bühnenaufführungen nicht möglich waren, wenigstens konzertmäßig mit den Musikdramen des Meisters bekannt zu machen, und auf solche Art die Begeisterung für den Banreuther Gedanken zu wecken. — So führt auch Brudner die „Apotheose“ des Hans Sachs über Ratschlag Wagners selbst in Linz auf. Die Unmöglichkeit, den „Parifal“ auf der Bühne zu sehen, ist es, die zum Beispiel die Aufführung des ganzen dritten Aktes von Parifal durch den Grazer Richard Wagnerverein in diesen Tagen erklärt und rechtfertigt.

Alle diese Veranstaltungen gingen von Männern aus, die sich mit Recht „Wissende“ nennen können. Sie sind durch das Beispiel des Meisters gerechtfertigt, durch die Not, den Konzertsaal benützen zu müssen, wo die Bühne versagt. Die Idee der Aufführung des Richard Wagner-Konzertes in Laibach war daher nicht gegen die Intentionen des Meisters, folgte vielmehr edlen Vorbildern, und der massenhafte Andrang von Zuhörern bewies, daß der schöne Gedanke vom Publi-kum freudig erfaßt worden war.

J.

(Veränderung in der Einteilung der Militärgeistlichkeit.) Der neuernannte Feldkurat II. Klasse Ernst Trstenjak wird dem Feldsuperorate des 3. Korps zugeteilt. Der Feldkurat I. Klasse Jakob Marzibovsek wird von Marburg nach Görz und der Feldkurat II. Klasse Hubert Rant von Graz nach Marburg überfetzt.

(Personalnachricht.) Militärintendant Leopold Blechinger, Intendant der 28. In-fanterietruppendivision, hat sich zur Vornahme der Anpazierung nach Triest begeben.

(Besichtigung der neuen Bahnstrecke Görz-Äßling.) Unter Führung des Herrn Hofrates Millemoth, Leiters der Eisenbahnbaudirektion in Wien, bzw. der Vorstände der in Betracht kommenden Eisenbahnbauleitungen fand am 19. d. M. eine Besichtigung der Teilstrecke Görz-Äßling der neuen Alpenbahnen statt, an welcher u. a. auch der Herr Statthalter in Triest und im Küstenlande Seine Durchlaucht Prinz Konrad zu Hohenlohe-Schillingfürst und der Herr Landespräsident Theodor Schwarz teilnahmen. Die äußerst instruktive Fahrt wurde — mit Umgehung des Bukovo-Tunnels — durchwegs schon auf dem neuen Schienenwege zurückgelegt und bot angesichts der Naturschönheiten der durchquerten Landesteile und der zahlreichen technisch hochinteressanten Bauten, welche im Zuge der Strecke liegen, eine Fülle von Anregungen. Die Ankunft des Sonderzuges in Äßling erfolgte um halb 6 Uhr abends; die aus Wien erschienenen Teilnehmer an der Besichtigung traten die Rückfahrt über Tarvis an, der Herr Statthalter von Triest fuhr mit dem fahrplanmäßigen Abendzug nach Laibach, nahm das Souper beim Herrn Landespräsidenten und kehrt mit dem Mitternachtszuge nach Triest zurück. — Seine Erzellenz der Herr Leiter des Eisenbahnministeriums war an der beabsichtigten Teilnahme an der Besichtigung durch anderweitige Amtsgeschäfte verhindert.

(Öffentlichkeitsrecht.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat der vom Laibacher Schulkuratorium erhaltenen zweifelhafte Privatschule in Sava bei Äßling das Öffentlichkeitsrecht erteilt.

(Die Firma L. C. Luchmann) wird morgen nachmittags anlässlich des Leichenbegängnisses ihres Chefs das Kontor sowie die Kassa geschlossen halten.

(Die Waffenübung der Landwehrfuhrtruppen) wird im Bereiche des Landwehrkommandos in zwei Perioden, und zwar in der Zeit vom 7. Mai bis 3. Juni und vom 15. Juni bis 12. Juli stattfinden.

(Passionsgottesdienst.) Morgen abends 8 Uhr wird in der hiesigen evangelischen Christuskirche eine Passionsandacht abgehalten werden.

(Zweigverein Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungankranke.) In der gestrigen Ausschusssitzung wurde Herr Hofrat Rudolf Graf Chorinsky einstimmig zum Präsidenten des Zweigvereines Krain gewählt. Ein näherer Bericht über diese Sitzung, worin mit Rücksicht auf die dem Zweigvereine bewilligten Subventionen die sofortige Einleitung der praktischen Abwehrtätigkeit gegen die Tuberkulose beschlossen wurde, folgt demnächst.

(Die Verhandlung über die Affäre Gribar-Projenc) wird Samstag den 24. d. M. um 4 Uhr nachmittags fortgesetzt werden.

(Bergführerkurs.) Der Slovenische Alpenverein veranstaltete in der Zeit vom 16. bis 21. d. M. einen Bergführerkurs in Laibach, an dem 18 Aspiranten teilnahmen. 17 Aspiranten waren aus verschiedenen Talstationen in Oberkrain und 1 aus Leutsch in Steiermark. Das für Bergführer wertvollste wurde ihnen von bewährten Fachmännern und Alpinisten vorgelesen und beigebracht. Der Slovenische Alpenverein hatte weder Mühe noch Kosten gescheut, um einen tüchtigen Nachwuchs von Bergführern zu erziehen. Laut einstimmigen Urteils der den Bergführerkurs leitenden Lehrkräfte zeigten sämtliche Aspiranten großes Interesse und leichte Auffassung für die Belehrungen. Zum Schlusse wurde von den Aspiranten in Begleitung mehrerer Ausschusssmitglieder des Slovenischen Alpenvereines am 19. d. die Straza (der zweite Gipfel des Großgallenberges) von Vikre aus an der steilsten und schwerzugänglichen felsigen Seite erstiegen, wobei die Aspiranten eine große Fertigkeit im Klettern, seltene Ruhe und Fassung an den Tag legten. Eine gesellige Zusammenkunft im „Narodni Dom“ beschloß den mehrtägigen Kurs, worauf die Aspiranten dem Slovenischen Alpenverein für die gelungene Veranstaltung herzlichst dankten und sich verabschiedeten.

(Vermehrung der Arbeiterhäuser-Kolonie.) Samstag den 17. d. M. abends hielt der „Verein zur Herstellung von Arbeiterwohnungen in Laibach“ unter dem Voritze seines Obmannes, Herrn Sparkassepräsidenten Josef Luchmann, seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem hiebei vom Schriftführer L. Suppančič erstatteten Jahres- und Rechnungsberichte geht unter anderem hervor, daß unter den 55 Wohnungsparteien, welche die sieben Arbeiterhäuser in Bežigrad derzeit beherbergen, bereits 15 Familien auf Grund ihrer zurückgelegten 15jährigen Mietzeit die Servitut des lebenslänglichen, in einem bestimmten Ausmaße selbst auf die Witwe übergehenden vollkommen unentgeltlichen Wohnungsrechtes er-

worben haben und daß diese Zahl im Laufe des heurigen Jahres voraussichtlich noch um drei weitere Wohnungsparteien vermehrt werden wird. Daß die Erträge der in der Berechnung der Wohnungszinsen überhaupt sehr nieder gehaltenen sieben Häuser unter diesen Umständen empfindlich gesunken sind, erscheint nur allzu begreiflich. Ebenso aber auch die Tatsache, daß die Zahl der Anwärter auf Erhalt einer dieser Wohnungen stets sehr groß ist. Derzeit stehen nicht weniger als 72 Bewerber diesbezüglich beim Vereine in Vormerkung, darunter die ältesten bereits seit dem Jahre 1899. Für diese Gruppe dürfte daher die Nachricht besonders erfreulich sein, daß der Verein in seiner erwähnten Hauptversammlung mit Rücksicht darauf, daß die kapitalisierten Zinserträge der letzten Jahre eine bereits genügende Höhe erreicht haben, den Neubau zweier weiterer Arbeiterwohnungen beschlossen hat, in welchen zusammen wieder 16 Familien die erwünschte gesunde und billige Unterkunft finden werden. Ein unter dem Voritze des Vereinsobmannes aus den drei Herren Vereinsmitgliedern: Major Karl von Kastl, Fabrikbesitzer Peter Kosler und Tischlermeister Karl Binder gebildetes engeres Baukomitee wurde mit der Aufgabe betraut, alle zum Baue erforderlichen Vorarbeiten unverzüglich in Angriff zu nehmen, mit einigen Bauunternehmensfirmen eine beschränkte Konkurrenzverhandlung einzuleiten und die auf Grund dessen zu stellenden Baubergebungsanträge demnächst einer neu einzuberufenden Vereinsversammlung zur endgültigen Entscheidung vorzulegen, so daß der Bau der beiden neuen Häuser zuverlässig noch im heurigen Herbst unter Dach gelangt. — In den neuen Vereinsauschuss wurden schließlich die bisherigen langjährigen Funktionäre, die Herren Josef Luchmann sen., Anton Ritter v. Gariboldi, Ottomar Bamberg sen. und Leo Suppančič sen. wiedergewählt und an Stelle des krankheitsshalber leider zurückgetretenen Herrn Peter Lašnik Herr Major Karl von Kastl neugewählt. —

(Die XVIII. ordentliche Generalversammlung des „Hilfsbeamten-Kranken- und Unterstützungsvereines“) findet Samstag, den 31. d. M. um 8 Uhr abends im kleinen Saale des Hotels „Union“ mit der üblichen Tagesordnung statt.

(Gestorben) ist heute nachts im Landespitale der pensionierte Finanzwach-Oberaufseher Franz Glinsek, der sich kürzlich in selbstmörderischer Absicht eine schwere Schnittwunde am Halse beigebracht hatte, an Wasserfucht.

(Das Eintreffen auswärtiger Bauarbeiter.) In den letzten Tagen der abgelaufenen Woche sind in Laibach etwa 80 Maurer und Handlanger aus Görz und Triaul eingetroffen, die von drei hiesigen Baufirmen akzeptiert wurden.

(Eine Touristenhütte auf dem Krimberg) soll in Wäldle errichtet werden. Sie wird vorläufig bloß als Schutzhaus den Besteigern des Krimberges zu dienen haben.

(Selbstmord.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der im Jahre 1886 zu Reifnitz geborene Uhrmachergehilfe Franz Painič hat sich am 20. d. M. in einer hiesigen Schenke um halb 8 Uhr morgens durch einen Schuß ins Herz entleibt. Die Ursache dürfte ein Liebeshandel mit der Kellnerin gewesen sein. Der traurige Vorfall, der sich gerade an einem Markttag zutrug, erregte Aufsehen und allgemeinen Unwillen, der sich gegen den Besitzer des Lokales, dem Schauplatze wiederholter Ruhestörungen und wüster Szenen, richtete.

(Wetterumschlag.) Aus Littai wird uns unter dem gestrigen geschrieben: Heute früh gegen 3 Uhr gab es im ganzen Littai Savetalgebiete einen furchtbaren Sturm. Während es in den Niederungen regnete, stellte sich in den höheren Bergregionen Schneefall ein, der einen empfindlichen Temperaturwechsel zur Folge hatte. Gegen 8 Uhr nachmittags trat auch in den Niederungen ein anhaltender Schneefall ein.

(Schadenfeuer.) Am 16. d. M. nachmittags brach im Stalle des Franz Lukežič in Lominje, Gerichtsbezirk Ill.-Feistritz, ein Feuer aus, das in kurzer Zeit außer diesem Objekte auch dem Besitzer Josef Urh einen Stall mit Heuvorräten, dem Josef Logar ebenfalls einen Stall mit Heuvorräten und Ackerbauergeschäften, dem Josef Urh drei Stallungen samt Futter- und Streuvorräten und drei Schweinen, dem Josef Kocjančič das Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden und dem Johann Urh das Wohnhaus samt Stallgebäude einäscherte. Franz Lukežič, welcher derzeit in Fiume weilt, erleidet einen Schaden von 450 K, Josef Urh einen solchen von 820 K; bei Josef Logar beläuft sich der Schaden auf 1860 K, bei Josef Urh auf 1950 K, bei Josef Kocjančič auf 3140 K und bei Johann Urh auf 3000 K. Die dem Gesamtschaden per 11.220 K steht eine Versicherungssumme von

7740 K gegenüber. Der Besitzer Josef Logar rettete sein Kind nur mit eigener Lebensgefahr aus dem brennenden Hause. — Bemerkenswert ist, daß sich bei etwas ungünstigerem Winde das Feuer auch auf den übrigen Teil der Ortschaft ausgebreitet hätte, da nur 20 Schritte vom Brandplatze entfernt mehrere mit Stroh gedeckte Objekte standen. Der Auszügler Anton Lukežič wurde unter dem dringenden Verdachte, den Brand gelegt zu haben, verhaftet und dem Bezirksgerichte Ill.-Feistritz eingeliefert. Auf dem Brandplatze erschien eine Abteilung der Dornegg-Feistritzer Feuerwehr, die den Brand gegen 5 Uhr nachmittags lokalisierte.

(Leichenbestattungs-Unternehmen.) Der Tischlermeister Herr Josef Jzgoršek in St. Martin bei Littai brabsichtigt ein Leichenbestattungs-Unternehmen zu gründen und ist zur Erlangung der erforderlichen Konzession hiezu für den Umfang des politischen Bezirkes Littai bereits behördlich eingeschritten.

(Selbstgestellter Deserteur.) Der nach Archise, Bezirk Littai, zuständige Deserteur Franz Dernovšek hat sich am 17. d. M. selbst der Behörde gestellt und wurde noch am nämlichen Tage mittelst Gendarmerie-Eskorte seinem Truppenkörper, bzw. dem Militärgerichte in Laibach überstellt.

(Erbrochener Briefkasten.) In der Nacht auf den 13. d. M. wurde der beim Post- und Telegraphenamte in Senojetz angebrachte Briefkastentaster von einem bisher unbekanntem Täter erbrochen. Der Täter löste von mehreren Briefen die Postmarken ab und entwendete auch, soweit bisher erhoben werden konnte, einen Dienstbrief des dortigen Gendarmeriepostens.

(Tödlicher Jagdunfall eines Offiziers.) Herr Oberleutnant Friedrich Kreulitsch des in Agram stationierenden Infanterieregiments Nr. 16 ist bei Sissef auf der Schnepfenjagd verunglückt. Der Hahn seines Gewehres verfang sich im Gestrüppe und der Schuß traf ihn und streckte ihn nieder. Oberleutnant Kreulitsch stammte aus Mann und stand erst im 34. Lebensjahre.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Als Ehrenabend für die strebsame und pflichtgetreue Operettenjägerin Fräulein Olga Muffand gestern eine Wiederholung der Operette „Vergeltsgott“ statt. Fräulein Muffand wurde mit herzlichem Beifall empfangen und durch Widmung einer prächtigen Blumenpende geehrt. Das Theater war aus nachliegenden Gründen schwach besucht.

(„Die letzte Wache.“) Anlässlich einer Festvorstellung zugunsten des Strohmayer-Denkmales wurde vorgestern in Agram die Oper „Die letzte Wache“ des slovenischen Komponisten Nisto Savin mit schönem Erfolge gegeben. Das Libretto hiezu hatte auf Grund der gleichnamigen Ballade von Askerc der Musikschaffsteller Dr. Richard Vatka in Prag verfaßt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. März. In fortgesetzter erster Lesung der Wahlreformvorlage polemisiert Abg. Dr. Sustersič gegen die Gegner der Wahlreform und betont, die Vorlage müsse vom demokratischen Standpunkte mit Befriedigung begrüßt werden. Allerdings bringe sie in nationaler Beziehung die Gleichheit nicht. Wenn alle Parteien an Stelle des Landespräsidenten ein Kompromiß auf Grund des Bevölkerungsschlüssels schließen würden, seien die Südslaven bereit, darauf einzugehen, wiewohl sie dadurch ein Mandat verlieren würden. Sie fänden aber eine Kompensation in der Schwächung der nationalen Gegner und in der Stärkung der Stammesgenossen. Die slavischen Verbände werden ausnahmslos dafür eintreten, daß eine entsprechende Vermehrung der Mandate in Galizien vorgenommen werde. Kompromisse würden aber vorweg unmöglich gemacht werden, wenn seitens der adriatischen Italiener unerfüllbare Forderungen aufgestellt würden. Ebenso unerfüllbar sei die Forderung des Krainer Deutschtums nach einem Gottscheer Mandate. Dies hieße in unerhörter Weise der slavischen Nation vor den Kopf stoßen. Redner sei ein prinzipieller Gegner der Unterscheidung von Stadt und Land, spricht sich für die Reform des Herrenhauses aus, versucht die von den Gegnern der Wahlreform vorgebrachten patriotischen, nationalen und sozialen Bedenken zu zerstreuen und erwartet vom allgemeinen Wahlrechte eine Kräftigung des politischen Lebens. Abg. Schaik bekämpft die Vorlage,

welche Slavifizierungstendenzen verfolge, erörtert die Gefahren der Slavifizierung und verweist auf die Gegnerschaft der Slaven gegen das Bündnis mit Deutschland. Er erklärt, das einzige Mittel, wodurch die Wahlreform annehmbar würde, ist die Durchführung der auch von den Polen, wenn auch aus anderen Gründen, angestrebten Sonderstellung Galiziens, denn dadurch würde die deutsche Mehrheit dem Parlamente erhalten bleiben und die ganze Struktur der deutschen Erbländer regeneriert werden. Abg. Romanek begreift die Vorlage und klagt über die Zurücksetzung der Ruthenen bei der Verteilung der Mandate in Galizien. Abg. Skala erblickt in der Vorlage eine Ungerechtigkeit gegenüber den nicht-deutschen Völkern und tritt für die Herabsetzung der einjährigen Sechshaftigkeit ein. Abg. Sancis tritt für die Wahlreform auf berufständischer Organisation sowie für das Pluralsystem und für die Wahlpflicht ein und protestiert gegen die Bevorzugung der Städte gegenüber den Landgemeinden. Abgeordneter Dr. Ferjančič erklärt, kein Volk sei in der Wahlreformvorlage ungerechter behandelt worden als die Slovonen in Kärnten, die darüber empört sind und lieber auf das allgemeine und gleiche Wahlrecht verzichten, als in so unerhörter Weise den nationalen Feinden ausgeliefert zu werden. Bezüglich der Wahlfreieinteilung in Krain beschwert sich Medner, daß dieselbst im Gegensatz zu den übrigen Kronländern keine städtische Kurie eingeführt wurde, womit die Regierung den Klerikalen einen Dienst erweisen wollte. Bezüglich des Gesetzesentwurfes zum Schutze der Wahlfreiheit klagt Medner darüber, daß besonders in Krain in den Kirchen in mißbräuchlicher Weise von den Kanzeln herab Wahlagitation getrieben werde; Medner verweist auch auf den letzten Fastenhirtenbrief des Fürstbischöfes von Laibach, worin dieser gegen die freisinnigen Kandidaten Stellung nimmt. Das Haus würde sich ein Verdienst erwerben, wenn es diese Agitation in den Kirchen unmöglich machen würde. (Beifall.) — Die Debatte wird sodann abgebrochen und die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

Die Wahlen in Triest.

Triest, 20. März. Bei den heute durchgeführten Wahlen aus dem zweiten städtischen Wahlkörper wurden von 372 Wahlberechtigten 263 Stimmzettel abgegeben. Gewählt erscheinen 12 Kandidaten der Nationalliberalen mit 205 bis 247 Stimmen.

Sarajevo, 20. März. Den in der Presse Serbiens wieder auftauchenden Marnnachrichten über einen Aufstand im Sandschak Novibazar ist mit großer Vorsicht zu begegnen. Die Stimmung ist dort, wie seit Jahren, im Frühling, etwas unruhiger. Derzeit treibt die türkische Regierung die im Vorjahre wegen der Reformaktion eingeführten Steuerzuschläge auf Gemeindeabgaben und die Kleinviehsteuer ein. Die Christen, welche sehr arm sind, befinden sich daher allerdings in Aufregung, üben jedoch keine Repressalien aus. Anscheinend sind die bezüglichlichen Besorgnisse grundlos. Insbesondere beruht die Blättermeldung von kürzlich erfolgten blutigen Zusammenstößen türkischer Militärs mit serbischen Christen in der Speker Gegend, westlich von Plevsje, auf Erfindung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
20.	2 u. N.	724·0	6·1	NO. mäßig	bewölkt	
	9 u. N.	727·0	1·4	SO schwach	Schnee	
21.	7 u. F.	731·3	0·2	NO. mäßig	heiter	5·7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3·9°, Normale 4·4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Grand Hotel UNION
Laibach, Direktion A. Kamposch.
Heute und täglich im Weinkeller (Rathauskeller):
Wiener Musik u. Gesang
des Spezialitäten-Quartetts.
Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Gemeinschaftlicher Haushalt

mit einer älteren Dame von einem Privatbeamten gesucht. Gefällige Anträge unter „Häuslichkeit 54“ poste restante Laibach, erbeten. (1174) 2-1

Wegen verspäteten Eintreffens des Warenlagers

findet die

Eröffnung

des neuen Wiener Herren- und Damen-Konfektionsgeschäftes

zur „großen Fabrik“

Laibach, Resselstrasse 3

der Firma: (1176)

F. M. Netschek

k. u. k. Hoflieferant in Wien

in den nächsten 5-8 Tagen statt.

Die Herren Mitglieder des Männerchores der Philharmonischen Gesellschaft und der Sängerrunde werden **dringendst** eingeladen, sich heute abends 8 Uhr in der Tonhalle zur

Probe eines Trauergesanges

einzufinden.



Der Verein zur Herstellung von Arbeiterwohnungen in Laibach gibt hiemit mit tiefstem Bedauern geziemend Nachricht von dem am 20. d. M. unerwartet eingetretenen Tod seines hochverdienten Obmannes, des Herrn

Josef Luckmann senior

Ritter des Ordens der Eisernen Krone, Präsident der Krainischen Sparkasse etc. etc.

Das Leichenbegängnis des Verbliebenen, den der Verein als seinen eigentlichen Gründer stets in hohen Ehren halten wird, findet Donnerstag den 22. d. M. um 1/4 5 Uhr nachmittags statt.

Die Firma L. C. Luckmann in Laibach beehrt sich die traurige Nachricht zu geben, daß ihr Senior-Chef, der Herr

Josef Luckmann

Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, Präsident der Krainischen Sparkasse, Obmann der Laibacher Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung, Obmann-Stellvertreter der Krainischen Industrie-Gesellschaft, Jensor der Oesterr.-Ungar. Bank etc.

hente Vormittag nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 22. d. M. um 4 1/4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Franz Josefstraße Nr. 9 aus statt.

Laibach, den 20. März 1906. (1177)

Die Direktion der Philharmonischen Gesellschaft gibt in tiefster Trauer geziemend Nachricht von dem Hinscheiden ihres hochgeehrten und hochverdienten Ehrenmitgliedes Herrn

Josef Luckmann

und ladet die P. T. Gesellschaftsmitglieder ein, sich an dem Donnerstag den 22. März um 1/4 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Franz Josefstraße Nr. 9 aus stattfindenden Leichenbegängnisse zu beteiligen.

Laibach, am 20. März 1906.



Der Verwaltungsrat der „Laibacher Aktien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung“ gibt die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seines langjährigen verdienstvollen Obmannes, des Herrn

Josef Luckmann sen.

Bankier, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, Präsident der Krainischen Sparkasse etc. etc.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 22. März um 1/4 5 Uhr nachmittags statt.

Laibach, den 20. März 1906.

Von tiefstem Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten Kunde, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, den Herrn

Josef Luckmann

Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, Chef der Firma L. C. Luckmann, Präsident der Krainischen Sparkasse, Obmannstellvertreter der Krainischen Industrie-Gesellschaft, Obmann der Laibacher Aktien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung, Benfor der Österr.-Ung. Bank usw.

nach kurzem Leiden in ein besseres Jenseits abzugeben.

Die sterblichen Reste des teuren Verbliebenen werden Donnerstag den 22. d. M. um 4 $\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags vom Trauerhause Franz Josefstraße Nr. 9 aus auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und daselbst zur letzten Ruhe beisetzt werden.

Dem Verbliebenen bitten wir ein freundliches Andenken zu bewahren.

Laibach, am 20. März 1906.

Josef Luckmann	Louise Luckmann geb. Mallner	Amalia Bilhar geb. Luckmann
Maria Luckmann	Gattin.	Schwester.
Helene Edle von Gloh	Wilhelm Ritter von Luschn	Carl Luckmann
Carla Ferrari	<small>h. h. Landesgerichtsrat</small>	Anton Luckmann
Louise Edle von Luschn	Adolf Ritter von Gloh	Theodor Luckmann
Gisela Trappen	<small>h. h. Postkontrollor</small>	Brüder.
Kinder.	August Trappen	Johann Bilhar
Sämtliche Enkel.	<small>Direktor der Krainischen Industrie-Gesellschaft</small>	Schwager.
	Josef Ferrari	
	<small>Industrieller</small>	
	Schwiegeröhne.	
	Radele Luckmann geb. Rak	Melanie Luckmann geb. Marovik
	Hinka Luckmann geb. Gallé	Marie Luckmann geb. Lentsche
		Schwägerinnen.
		Sämtliche Nissen und Nichten.

Die Direktion der Krainischen Sparkasse gibt hiemit im eigenen und im Namen des schwer betroffenen Vereines tief ergriffen Nachricht, daß ihr langjähriger, unvergeßlicher und um das Gedeihen des Institutes hochverdienter Präsident, Herr

Josef Luckmann sen.

Ritter des Ordens der Eisernen Krone, Chef des Bankhauses L. C. Luckmann

Dienstag 20. März d. J. um 10 Uhr vormittags im 65. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

In dem uns so unerwartet jäh entzogenen edlen Verbliebenen verliert unser Verein, dem er seit 1867 als Mitglied, seit 1872 als Direktionsmitglied angehört hatte und seit dem Jahre 1889 als Präsident vorgestanden war, seinen jahrzehntelang mit gediegener Sachkenntnis und unermüdlischem Eifer in wahrhaft selbstloser Aneignemüchtigkeit vorgestandenen Leiter, dem in den Annalen unseres Vereines dauernd ein höchst ehrenvolles Andenken gesichert bleibt.

Das Leichenbegängnis des Verbliebenen, wozu an alle Vereinsmitglieder und Anstaltsangehörige hiemit die geziemende Einladung ergeht, findet Donnerstag den 22. d. M. um $\frac{1}{5}$ Uhr nachmittags vom Trauerhause Franz Josefstraße Nr. 9 aus statt.

Ehre seinem Andenken!

Laibach, den 20. März 1906.

Der Verwaltungsrat des Vereines zur Erhaltung des Elisabeth-Kinderhospitals gibt Nachricht von dem unersehlichen Verluste seines Obmannes, des Herrn

Josef Luckmann

Ritter des Ordens der Eisernen Krone.

Ehre seinem Andenken!

Laibach, am 20. März 1906.

Die Beamten des Bauhauses L. C. Luckmann erfüllen hiemit die traurige Pflicht, vom Ableben ihres hochverehrten Chefs, des hochwohlgebornen Herrn

Josef Luckmann sen.

Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse,

Chef der Firma L. C. Luckmann, Präsident der Krain. Sparkasse zc. zc.

geziemend Nachricht zu geben.

2-1

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 22. März d. J. um 1/4 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Franz Josefstraße Nr. 9 aus statt.

Die edlen Eigenschaften und die Herzensgüte des Verbliebenen bleiben unvergessen!

Laibach, am 20. März 1906.



Der Landes- und Frauen-Hilfsverein von Roten Kreuze für Krain gibt hiemit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seines hochverehrten II. Vizepräsidenten, des hochwohlgebornen Herrn

Josef Luckmann

Ritters des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, Chefs des Bauhauses L. C. Luckmann, Präsidenten der Krainischen Sparkasse zc. zc.

welcher Dienstag den 20. März 1906 um 10 Uhr vormittags nach kurzem, schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Donnerstag den 22. März um 1/4 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Franz Josefstraße Nr. 9 feierlich eingesegnet und auf dem Friedhofe zu St. Christoph zur letzten Ruhe beigesetzt.

Laibach, den 20. März 1906.

Ljubljansko prostovoljno gasilno in rešilno društvo javlja vest o smrti svojega častnega člana, gospoda

Josipa Luckmann-a

viteza reda železne krone III. razreda, načelnika menjalnice L. C. Luckmann, predsednika Kranjske hranilnice.

Pogreb, na kateri so s tem vabljene vsi člani, bode v četrtek dne 22. marca ob 1/4 5. uri popoldne od hiše žalosti Franca Jožefa cesta št. 9.

V Ljubljani, dne 20. marca 1906.

Poveljstvo.

Die Laibacher freiwillige Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft gibt hiemit geziemend Nachricht vom Hinscheiden ihres Ehrenmitgliedes, des Herrn

Josef Luckmann

Ritters des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, Chefs des Bauhauses L. C. Luckmann, Präsidenten der Krain. Sparkasse.

Das Leichenbegängnis, zu dem alle Mitglieder hiedurch eingeladen werden, findet Donnerstag den 22. März um 1/4 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Franz Josefstraße Nr. 9 aus statt.

Laibach, am 20. März 1906.

Das Kommando.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 65.

Mittwoch den 21. März 1906.

(1149) Präf. 780
4/6.

Konkursausschreibung.

Grundbuchsführerstelle

bei dem k. k. Kreisgerichte in Cilli.
Bewerber um diese erledigte, oder bei einem anderen Gerichte freiwerdende Grundbuchsführer- oder Kanzleioberoffizialstelle haben ihre Gesuche auch mit dem Nachweis der Kenntnis der slowenischen Sprache in Wort und Schrift im vorgeschriebenen Dienstwege bis längstens

3. April 1906

beim gefertigten Präsidium einzubringen.

k. k. Kreisgerichts-Präsidium Cilli
am 18. März 1906.

(1105) 2-2 Nr. 1232/6.

Konkursausschreibung.

Die Gesuche um die in Nr. 63 dieser Btg. ausgeschriebene Staatsanwalt-Substitutenstelle in Graz sind

bis längstens 24. März 1906

bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Graz zu überreichen.

k. k. Oberstaatsanwaltschaft Graz
am 14. März 1906.

(1068) 3-1 B. 5593 de 1906
III.

Kundmachung.

Zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 6. März 1906, Dep. XIII, B. 814, gelangen mit Beginn des Schuljahres 1906/1907 in den k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten zwei krainische Staats-Stiftungsplätze zur Besetzung.

In betreff der allgemeinen Aufnahmebedingungen für die genannten Anstalten wird auf die im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ veröffentlichten, hieramtlichen Konkursausschreibungen verwiesen.

Hieraus wird jedoch hervorgehoben, daß in den ersten und zweiten Jahrgang der Militär-Oberrealschule wegen Mangel an Raum nur ausnahmsweise einzelne Bewerber Aufnahme finden werden.

Anspruch auf die krainischen Staats-Stiftungsplätze haben arme, landkrainische adelige Offiziersöhne, sodann arme, landkrainische adelige Zivilbeamtenöhne, in

Erangelung dieser in Krain geborene, nichtadelige, arme Offiziers-, bezw. Beamtenöhne, wie auch Söhne anderer Stände. Die Gesuche um Verleihung dieser Stiftungsplätze sind

bis zum 1. Mai l. J.

beim krainischen Landesausfussche zu überreichen. Sie sind mit dem Geburtscheine, dem Heimatscheine, dem militär-ärztlichen Zeugnisse, dem Zimpfungszeugnisse und letzten Studienzeugnissen, mit Einschluß des Zeugnisses des letzten Semesters, dann, falls sich der Anspruch auf den Adel oder die Abstammung von einem Offizier oder Beamten und auf deren Verdienste gründet, auch mit den bezüglichen Nachweisen zu belegen.

In den Gesuchen um Aufnahme in eine Militär-Unterrealschule soll der Standort jener Militär-Unterrealschule genannt werden, in welche die Angehörigen die Aufnahme des Aspiranten anstreben.

Bemerkte wird, daß auch heuer, wie in den Vorjahren, Jünglinge, welche sich um Stiftungsplätze bewerben, in der k. u. k. Marine-Akademie in Fiume Aufnahme finden können, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen; in letzterer Hinsicht wird auf die diesfällige Konkursausschreibung in der „Laibacher Zeitung“ verwiesen.

k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 13. März 1906.

(1067) B. 5593 de 1906

Konkursausschreibung.

Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September) werden in der k. u. k. Marine-Akademie zu Fiume voraussichtlich 35 Zöglingplätze (ganz- und halbfreie Ararial-, dann Zahl- und Stiftungsplätze) zu besetzen sein. Unter diesen gelangt auch ein halbfreier, vom Prämonstratenserkonvent Tepl für eine einmalige Besetzung gestifteter Platz zur Vergebung.

Der Eintritt findet nur in den ersten Jahrgang statt.

Die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme sind:

Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft (Ausländer bedürfen der Allerhöchsten Bewilligung Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät),

die körperliche Eignung sowohl für die Militärerziehung als auch für künftige Kriegsdienste zur See, ausgestellt im Sinne der mit Marine-Normalverordnungsblatt,

XXII. Stück, vom Jahre 1902 (an die Kommanden und Anstalten des k. u. k. Heeres im Jänner 1903) hinausgegebenen „Vorschrift zur ärztlichen Untersuchung von Seeaspiranten und der Bewerber um Aufnahme als Zögling der Marineakademie, als Schiffs-, Maschinen- oder Musikjunge“.

ein befriedigendes fittliches Betragen, das vollendete 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr,

die mit befriedigendem Gesamterfolge zurückgelegten Vorstudien, und zwar: die vier unteren Klassen einer öffentlichen Realschule, eines Gymnasiums oder einer dieser Schulen gleichgestellten Lehranstalt der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Auf Ararialplätze haben ein Anwartsrecht: Söhne von Offizieren, von Militär-, Hof- oder Zivilstaatsbeamten. Außer diesen werden ausnahmsweise, und zwar je nach Bedarf, auch sonstige Bewerber für die Verleihung von Ararialplätzen, jedoch nur für halbfreie derlei Plätze, in Betracht gezogen.

Als Zahlzöglinge können Söhne von Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie überhaupt aufgenommen werden, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen.

Das Beförderungspauschale für einen Zahlplatz beträgt derzeit 1600 K., jenes für einen halbfreien Platz 800 K. jährlich; von diesem Beförderungspauschale, welches in zwei Raten, am 16. September und am 16. März im Vorhinein beim Marineakademiekommando zu entrichten ist, werden alle Auslagen für den Zögling in der Anstalt bestritten.

Diejenigen Aspiranten, welche unter den Kompetenten zur Aufnahme ausgewählt werden, müssen sich in Fiume einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Diese umfaßt: a) deutsche Sprache, b) Mathematik, c) Geographie und Geschichte, d) Naturwissenschaften; diese Gegenstände in dem Umfange, wie sie in den ersten vier Klassen einer Mittelschule tradiert werden.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 10. September, und es werden die fürgeählten Aspiranten rechtzeitig nach Fiume einberufen werden.

Die Ausbildung in der Marineakademie dauert vier Jahre. Nach befriedigender Absolvierung des vierten Jahrganges werden die Zöglinge zu Seekadetten II. Klasse ernannt.

Für jeden Zahlzögling ist im höchsten Jahrgange mit der letzten Rate des Beförderungspauschales auch der jeweilig festgesetzte

Betrag für die Ausstattung, im Falle seines Austrittes als Seekadett, zu erlegen. Die Ausstattung der Ararialzöglinge und Stiftlinge wird vom Arar bestritten.

Die Gesuche um Aufnahme in die k. u. k. Marineakademie sind an das „k. u. k. Reichskriegsministerium, Marineektion, Wien“ zu richten und jene von im Staats (Hof) dienste stehenden Personen durch die vorgesezte Behörde und von Privatpersonen durch das nächste Militärplatz-, Stations-, Ergänzungsbezirkskommando einzufenden. Dieselben müssen

bis längstens 31. Juli,

die Gesuche um Verleihung des halbfreien, vom Stifte Tepl gestifteten Platzes

bis 30. Juni

beim Reichskriegsministerium, Marineektion, eingelangt sein, und können später eintreffende nicht berücksichtigt werden.

Den Gesuchen sind beizulegen:

- 1.) Tauf (Geburts)chein,
- 2.) Heimatschein,
- 3.) militärärztliches Zeugnis,
- 4.) Zimpfungszeugnis, falls die Zimpfung nicht im ärztlichen Zeugnisse bestätigt ist,

5.) sämtliche Studienzeugnisse der Mittelschule, mit Einschluß des Zeugnisses des letzten Semesters.

Die Ausstellung von Reberfen wegen Übernahme der Verpflichtung zur Ableistung der Präsenzdienstverlängerung wird nicht gefordert, da diese Verpflichtung durch die Wehrgesetze ausgesprochen ist.

k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 13. März 1906.

(1086) 3-2 B. 5491.

Bezirkshebammenposten

in Veas mit einer Jahresremuneration von 130 K. Gehörig instruierte Gesuche sind

bis 8. April l. J.

bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf am 8. März 1906.

St. 5491.

Sluzba okrajne babice

v Lescah z letno remuneracijo 130 K. Primerno opremljene prošnje naj so

do 8. aprila

pri podpisnem glavarstvu vloze.

C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici, dne 8. marca 1906.